

ANNABELLE
SLATOR

DATING RIVALS



GOLDMANN

Buch

In Grace Hastings' Leben läuft gerade nichts so, wie es soll. Ihr Verlobter hat sie verlassen und auch im Job kommt sie nicht wirklich voran. Doch dann ergibt sich eine einmalige Gelegenheit, und Grace bekommt die Chance, als Teamleiterin eine neue Dating-App auf den Markt bringen. Das Besondere daran: Man findet nicht nur das perfekte Match, sondern auch gleich das perfekte erste Date. Aber die Sache hat einen Haken, Grace' Partner in dem Projekt ist ihr arroganter Kollege Eric Bancroft und nur einer von ihnen darf nach dem Launch die Stelle behalten. Eric ist ein unverschämter Playboy und damit überhaupt nicht Grace' Fall. Wenn er nur nicht so unglaublich attraktiv wäre. Während die beiden bei schweißtreibenden Yogakursen und chaotischen Kochkursen ihre eigene App testen, kommen sie sich unerwartet näher. Aber kann Grace ihrem größten Rivalen wirklich vertrauen ...

Für alle, die diese Tropes lieben:

Rivals to Lovers

Workplace Romance

Only One Hotel Room

Autorin

Annabelle Slator wuchs auf dem englischen Land auf und schrieb schon als kleines Mädchen Geschichten. Nach ihrem Abschluss in Kreativem Schreiben arbeitete sie für diverse Start-ups und Tech-Firmen in London. »Dating Rivals« ist ihr Debütroman und durch ihre Arbeit für die Dating-App Bumble inspiriert. Wenn Annabelle Slator nicht schreibt, findet man sie auf Flohmärkten oder unterwegs mit ihrem Ehemann und ihren zwei Dachshunden Gruffalo und Gryffin.

ANNABELLE
SLATOR

DATING RIVALS

Roman

*Aus dem Englischen
von Anna Julia Ströh*

GOLDMANN

Die englische Originalausgabe erschien 2025
unter dem Titel »The Launch Date« bei Penguin Books,
an imprint of Transworld Publishers, London.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich
geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und
Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® No01967

1. Auflage

Originalausgabe Februar 2025

Copyright © 2025 Slator Creative Limited

Copyright © dieser Ausgabe 2026

by Wilhelm Goldmann Verlag, München,

in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,

Neumarkter Straße 28, 81673 München

produksicherheit@penguinrandomhouse.de

(Vorstehende Angaben sind zugleich

Pflichtinformationen nach GPSR.)

Umschlaggestaltung: UNO Werbeagentur, München

Umschlagmotiv: © FinePic®,

München mit Bearbeitung von © Antonia Hinterdobler

Redaktion: Michelle Stöger

ES · Herstellung: ik

Satz: satz-bau Leingärtner, Nabburg

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN: 978-3-442-49611-2

www.goldmann-verlag.de

*Für all die anderen Hochstapler da draußen:
Ich kann kaum glauben,
dass wir immer noch damit durchkommen.*

KAPITEL 1

Ich atme tief durch und versuche, ruhig zu bleiben.

Ich bin genug, ich gehöre hierher, ich habe es verdient, hier zu sein.

Im Stillen wiederhole ich das Mantra, das ich auf Insta gesehen habe – der neueste Versuch in einer langen Reihe, meine krankhaften Selbstzweifel zu bekämpfen.

Ich bin genug, ich gehöre hierher, ich verdiene es...

Ein Husten unterbricht mich. Als ich vom Tisch aufblicke, sehe ich, wie er mich angrinst, als wüsste er genau, was in meinem Kopf vorgeht und dass es völlig aussichtslos ist.

Ich musste fünf Jahre lang hart arbeiten, um diese Stelle zu bekommen: Marketingmanagerin bei einem der erfolgreichsten Start-ups der Stadt. Jeden Tag wache ich mit dem Gefühl auf, dass mir schon bald der Boden unter den Füßen weggezogen werden wird, dass die Maske der Kompetenz, die ich aufgesetzt habe, schmelzen und der ganzen Welt mein wahres ungenügendes Ich offenbaren wird. Wohingegen Eric Bancroft das alles ganz locker schafft.

In meinem Lebenslauf ist jeder noch so kleine Marketingjob aufgelistet, den ich je gemacht habe, sodass er sich wie ein Schnäppchenkatalog liest; voller Rabattangebote (arbeitet für dreißig Prozent weniger!) und Werbe-

kampagnen für Antidepressiva und Heuschnupfentabletten. Bancrofts gesamte Karriere ist in den goldenen Siegelring eingraviert, an dem er herumdreht, wenn ihm langweilig ist.

Selbst jetzt sitzt er mir einfach an dem langen Konferenztisch gegenüber, vollkommen entspannt. Er zweifelt keine Sekunde daran, dass er es verdient hat, hier zu sein. Gebrochenes Sonnenlicht fällt durch das Fenster im zwölften Stock herein und taucht die Hälfte seines Gesichts in einen so hellen Schein, dass seine fast übernatürlich blauen Augen aussehen, als könnten sie Laserstrahlen durch die Schildpatt-Brille schießen, die er bestimmt nur trägt, um intelligenter zu wirken.

Ich starre ihn böse an.

»Grace?«

Der Klang meines Namens als Frage hallt von den weißen Backsteinwänden wider. Meine Chefin, die legendäre Susie Jopling, sieht mich erwartungsvoll an.

»Ja, sorry.« Mein Laptop surrt leise, als ich die Präsentation mit den Leistungsangaben und Wachstumszahlen für den nächsten Monat aufrufe und an die Wand projiziere. Meine klammen Finger tippen fieberhaft, während ich meinen Herzschlag im Stillen beschwöre, sich zu beruhigen. »Susie, könntest du den Knopf drücken, um zur nächsten Folie überzugehen? Ich sage dir, wann.«

Ich bin genug, ich gehöre hierher, ich habe es verdient, hier zu sein.

»Harte Nacht, Hastings?«, fragt Eric Bancroft mit einem Oberbösewicht-mäßigen Grinsen, einen Kuli mit dem *Catch-Group*-Logo zwischen seine makellosen Zähne geklemmt.

Er liebt es, mich mit meinem Nachnamen anzusprechen, als gehöre ich zu seinen falschen Freunden von der Privatschule.

»Manche von uns arbeiten tatsächlich hart, Bancroft«, erwidere ich mit einem steifen Lächeln, den Blick starr auf den Bildschirm gerichtet. Ein leises Lachen von seinem Chef Dharmash füllt die Stille, während meine Augen sich auf meine Präsentation an der Wand fokussieren. »Die nächste Folie bitte.«

Mit vorgetäushtem Selbstbewusstsein räuspere ich mich und streiche das rosa Wildlederrevers meines Glücksbringer-Vintage-Anzugs glatt. Nicht die vernünftigste Wahl für einen heißen Sommertag in London, aber dieses Outfit, kombiniert mit einem Paar teuer aussehender Secondhand-Turnschuhe von Ebay, lässt alle glauben, ich hätte mein Leben perfekt im Griff.

Ich deute auf die erste, steil nach oben verlaufende Kurve. »Wie ihr sehen könnt, verzeichnet *Fate* diesen Monat ein fantastisches Nutzerwachstum. Unsere neue *Wahre Liebe*-Werbekampagne hat genau die Zielgruppe angesprochen, die wir ansprechen wollten, und unsere Nutzerbasis im Alter von fünfundzwanzig bis vierunddreißig ist um sechs Prozent angestiegen, womit ich sehr zufrieden bin.«

Bancroft lehnt sich auf seinem Stuhl zurück und verschränkt die Arme vor seinem marineblauen, sicherlich maßgeschneiderten Hemd. Anscheinend entscheidet ein Gladiator, dass er seinen Gegner besiegt hat, bevor sie auch nur die Arena betreten haben – jedenfalls benimmt

er sich, als habe er die Schlacht der Graphen bereits gewonnen.

»Könnten Sie uns Aufnahmen von der Kampagne zeigen?«, fragt Dharmash. »Ich würde gern sehen, was ihr auf der anderen Seite des Zauns macht.«

Der Zaun ist die metaphorische Trennlinie zwischen den völlig gegensätzlichen Unternehmen der *Catch Group*: *Fate* und *Ignite*. Sie haben beide ihren Platz im CG-Bürogebäude, eine Etage voneinander entfernt. Die übrigen zehn Stockwerke beherbergen die diversen anderen Gaming Apps, Streaming Services und Social-Media-Plattformen der Tech-Firma. Als ich bei *Fate* angefangen habe, verstand ich nicht, warum die zwei beliebtesten Dating-Apps auf unterschiedlichen Etagen untergebracht waren, aber jetzt danke ich den Bauplan-Göttern, dass ich Eric Bancroft nicht jeden Tag über den Weg laufen muss.

»Die sind auf der nächsten Folie.« Ich sehe zu Susie, doch sie ist mit ihrem Handy beschäftigt. Hitze steigt mir ins Gesicht, und ich gehe selbst zu meinem Laptop, drücke auf Play und versuche, mich wieder auf meine Präsentation zu konzentrieren, als leise Musik zu spielen beginnt und das Video zwei Leute auf einer Gartenterrasse zeigt. Ein wunderschönes Paar mit ineinander verschränkten Händen, umgeben von blühenden Rosenbüschen.

»Die Vorstellung, die wahre Liebe auf einer Dating-App zu finden, hat mir nie gefallen, aber ich bin sehr froh, dass ich *Fate* eine Chance gegeben habe.«

Der attraktive Mann Ende zwanzig redet mit jemandem hinter der Kamera, während er immer wieder zu der

umwerfenden Frau, die sich an seinen muskulösen Arm klammert, und dem Riesenklunker an ihrem manikürten Finger hinübersieht.

»Ich habe andere Dating-Apps ausprobiert, aber ich wusste nie, wer nach einer echten Beziehung sucht, und wer nur auf einen One-Night-Stand aus ist«, fügt die Frau hinzu. »*Fate* hat uns geholfen, uns in einem Meer von Leuten zu finden, die das Daten nicht ernst nehmen.«

Sie küsst den Mann auf die Wange, und er lächelt sie an. Ich versuche, nicht das Gesicht zu verziehen.

Ich habe dieses Video schon hundertmal gesehen, um sicherzustellen, dass jede Einstellung das perfekte Bild einer erfolgreichen *Fate*-Liebesgeschichte abgibt. Vor einem Jahr hätte ich mich selbst noch davon täuschen lassen, doch jetzt bringt mich diese schnulzige Sorte »wahrer Liebe« gleichzeitig fast zum Kotzen, zur Weißglut und zum Weinen.

Seit William mit mir Schluss gemacht hat, erscheint mir die Vorstellung, die wahre Liebe zu finden, wie ein Hirngespinnst, das einzig und allein erfunden wurde, um mehr Klicks zu bekommen und Abo-Pakete zu verkaufen. Bei *Fate* zu arbeiten ist wie eine hausgemachte Liebesmaschine, die durch rosarote Bildschirme Versprechen nach Schema F ausspuckt, um die Nutzer dazu zu bringen, gegen alle Vernunft auf die wahre Liebe zu hoffen. Ich verbringe die meiste Zeit damit, neue Wege zu entwickeln, ein Konzept zu verpacken, an das ich nicht mehr glaube: atemberaubende, lebensverändernde, einsamkeitsbeendende Romantik.

Das Video endet mit einem letzten musikalischen Kunstgriff, und ich mache mit meiner Präsentation weiter.

»Zusätzlich zu diesen tollen Ergebnissen wird Susie Jopling ab heute Abend eine Reihe von Podiumsgesprächen über diverse Themen unter dem Oberbegriff *Leben, Liebe und Karriere* moderieren, um unsere Nutzer zu überzeugen, dass *Fates* Angebot nach wie vor das beste der Stadt ist.«

Auch wenn Susie mir nur selten positives Feedback gibt, haben wir es solchen Events zu verdanken, dass *Fate* auf dem besten Weg ist, zur Nummer eins unter den Dating-Apps für Frauen und Männer zu werden, die nach klassischer, märchenhafter Liebe suchen. Leider wird *Fates* Wachstum oft von *Ignites* »Erst wischen, dann fragen«-Marketingstrategie überschattet. Ich verstehe, warum so viele Leute ihre App benutzen; sie ist einfach und unkompliziert. Aber nichts ist weiter entfernt von dem, was ich mir wünsche. Ich war nie in der Lage, cool zu tun und mich auf was Lockeres einzulassen. Im Gegensatz zu gewissen anderen Leuten hier habe ich nicht die nötige Konstitution, um von Person zu Person zu springen, als würde ich alles auf der Speisekarte durchprobieren. Ich akzeptiere lieber, dass ich allein bleiben werde.

Ich sehe zu Bancroft und erhasche einen Herzschlag lang seinen Blick, bevor er sich wieder der Präsentation zuwendet. Offenbar spart er sich seine hämischen Bemerkungen bis nach dem Meeting auf. Scheiße, ich sollte mir auch etwas zurechtlegen. In den letzten sechs Monaten musste ich so viel an ihn denken, nur um die Ober-

hand zu behalten. So war es nicht immer – früher waren wir Freunde. Daher kennt er meine Schwachstellen und weiß, wie er mich verletzen kann. Dass wir für konkurrierende Apps arbeiten, hat unseren Interaktionen schon immer einen Hauch von Rivalität verliehen, aber jetzt sorgt er dafür, dass seine Seitenhiebe tagelang wehtun. Die freundliche Neckerei hat sich in einen bitteren, ätzenden Geschmack in meiner Kehle verwandelt. Er streicht mit einem langen Finger über mein penibel formatiertes Handout mit Wachstumsbilanzen und seufzt zufrieden. Ich wette, er gleicht meine Ergebnisse im Kopf mit seinen ab. Mich überläuft es heiß und kalt, als mir klar wird, dass er unseren Kampf um die Marketingvorherrschaft diesen Monat gewonnen hat.

»Nein, meine Liebe, da liegst du falsch«, wirft Susie ein, und das herablassende Lachen in ihrer Stimme holt mich ins Hier und Jetzt zurück. »*Du* veranstaltest die Diskussionsrunden. Dafür habe ich keine Zeit.«

»Oh, okay«, sage ich, stoße ein atemloses Lachen aus und streiche mir eine Strähne meiner kupferfarbenen Locken hinters Ohr. »Ich denke, das kriege ich hin ...« Ich verstumme, als ich an die karge Einöde denke, zu der mein Google-Kalender nach sechs Uhr abends wird. Es sollte mich nicht überraschen, dass ich für Susie einspringen muss, so läuft es immer, seit ich angefangen habe, für sie zu arbeiten. Als *Fate* für eine gigantische Summe von Martin Catcher gekauft und unter das Dach der *Catch Group* gebracht worden war, bestand Susie darauf, dass die Teammitglieder, zu denen ich gehörte, ihre Positionen behalten

würden. Sie ist für meinen gesamten beruflichen Fortschritt verantwortlich und lässt sich keine Gelegenheit entgehen, mich daran zu erinnern. Ich bin ihr dankbar, aber ich habe das Gefühl, als laufe ich unentwegt über Falltüren und sie halte den Hebel in der Hand.

Als ich gefragt habe, ob *Fate* Praktika anbietet, hat sie mir eine Chance gegeben, und als die Firma von der *Catch Group* aufgekauft wurde, hat sie sich dafür eingesetzt, dass ich meine Stelle behalten konnte. Deshalb werde ich mich nie beschweren, dass ich einen Großteil ihrer Arbeit zusätzlich zu meiner eigenen mache. Ich hängele mich immer noch von einem Tag zum nächsten, als wäre es womöglich nur ein Versehen – als würde sie eines Tages zur Besinnung kommen und erkennen, dass es ein furchtbarer Fehler war, mich einzustellen.

»Es ist ja nicht so, als hättest du was Besseres zu tun, oder?«

Heiße Scham durchflutet mich und schießt direkt in mein pochendes Herz. Warum musste sie es so ausdrücken? Sie hat ja recht – aber sie muss mein mangelndes Sozialleben doch nicht vorführen wie eine Zirkusattraktion. Kommt und bestaunt die einsame Frau, sie verdient ihren Lebensunterhalt damit, die Liebe zu vermarkten, obwohl sie selbst keinerlei Romantik in Aussicht hat!

»Ähm, heute Abend nicht. Nein.« Mein Gesicht fühlt sich an, als hätte ich Sonnenbrand. Ich setze mich wieder hin und meide das jetzt bestimmt doppelt triumphierende Grinsen, das auf der anderen Seite des Tisches lauert. Verlierer bei der Arbeit, Verlierer im Leben. Warum passiert *ihm*

so etwas nie? Wahrscheinlich, weil sein Chef seine Zeit tatsächlich respektiert. Bancroft wird das nie erleben; er wird bei *Ignite* verehrt, seit ihm seine Position auf dem Silberblech serviert wurde.

Jetzt steht er auf, um seine Ergebnisse zu präsentieren, fährt sich durch seine sandblonden Haare und nimmt den Raum mühelos ein, ohne auch nur ein Wort sagen zu müssen. Da er direkt hinter mir steht, muss ich meinen Stuhl um hundertachtzig Grad drehen, um Zeugin seines unvermeidbaren Sieges zu werden. Er ist groß, wahrscheinlich einer der größten Männer in der Firma, aber es ist seine geerbte Aura selbstverständlicher Zugehörigkeit, die alle zwingt, den Mund zu halten und zuzuhören, schon bevor er das Wort ergreift. Er sieht auf mich hinunter und bedeutet mir mit einer Kopfbewegung, Platz zu machen.

Aus dem Weg, die Person, die tatsächlich hierhergehört, ist da.

Ich beiße mir auf die Lippe, stoße mich mit den Füßen vom Teppich ab und rolle auf quietschenden Rädern ein Stück zurück.

»Unser Ziel diesen Monat war es, mehr User zu gewinnen, was wir dank einiger erfolgreicher Projekte mühelos geschafft haben.«

Moment, woher hat er die Fernbedienung? Hat er die von zu Hause mitgebracht oder war sie immer hier? Niemand sonst scheint sich daran zu stören, wahrscheinlich ist es ihnen nicht mal aufgefallen.

»Unser multimedialer Ansatz hat wesentlich zum Erfolg

unserer derzeitigen Kampagnen beigetragen. Im Gegensatz zu einigen unserer Konkurrenten, die es bevorzugen, dass ihre Marketingstrategien in der Vergangenheit stecken bleiben, nutzen wir KI und VR als unser Alleinstellungsmerkmal.«

So macht er noch fünf Minuten weiter und speit eine Menge Fachjargon aus, bei dem die anderen bestimmt nur zustimmend nicken, damit niemand merkt, dass sie keine Ahnung haben, wovon er redet. Das Ärgerlichste ist, dass er das überhaupt nicht machen müsste. Es wird nicht von ihm erwartet. Er ist das Gesicht der Firma, eine Marke, ein Vermächtnis. Ein strahlend weißes Lächeln und perfekt gestyltes Haar, das die User entweder begehren oder um das sie ihn beneiden können. Entweder wollen sie er sein, oder sie wollen ihn vögeln. Und dennoch spaziert er jeden Monat hier rein und versucht – manchmal mit Erfolg –, mich zu besiegen.

Als bereite es ihm ein krankes Vergnügen, mit mir in den Ring zu steigen.

Nach dem Meeting halte ich den Kopf gesenkt und eile zur Tür. Wenn ich ehrlich bin, habe ich mir das selbst zuzuschreiben, denn ich habe die Monate, die ich gewonnen habe, viel zu sehr genossen: Ich war schadenfroh, rieb es ihm bei jeder Gelegenheit unter die Nase und fand unverhältnismäßig viel Vergnügen an seiner Niederlage. Ich habe vor langer Zeit den Ton unserer Rivalität angegeben, und jetzt gibt es kein Zurück mehr. Ja, okay, dass ich ihm eine Eiscremetorte mit den Worten »Größter Verlierer der Welt« in sein Büro geschickt habe, ging vielleicht ein bisschen zu

weit. Es ist gut möglich, dass ich mit meinen Taten eine Kreatur erschaffen habe, deren einziger Lebenszweck darin besteht, mich fertigzumachen. Mein eigenes eins neunzig großes, sandblondes blauäugiges, eine Fake-Brille tragendes Frankensteins Monster.

»Das ist schon der zweite Monat in Folge, in dem ich bessere Ergebnisse erzielt habe als du, Hastings. Du lässt nach«, sagt er, reckt das Kinn und verzieht seine vollen Lippen zu einem sarkastischen Schmollen.

Am liebsten würde ich seine Lippe packen und sie von seinem blasierten Mund reißen.

»Das Einzige, was ich verliere, ist meine Geduld.« Ich mache auf dem Absatz kehrt und marschiere davon, wobei ich mehr die Hüften schwinde als sonst.

Bancroft folgt mir zum Aufzug am Ende des Gangs. Es ist schwierig, in einem engen Korridor mit einem großen, nervigen Mann, der zu viel Platz einnimmt, einen guten Abgang hinzulegen.

»Wenn du Probleme hast, helfe ich dir gern. Ich gebe dir ein paar ...« Er mustert mich von Kopf bis Fuß. »... Tipps.«

Ich verdrehe die Augen und beiße die Zähne zusammen, während ich sein permanentes Grinsen anstarre. Er sollte ein Patent für diesen Look anmelden: Das Dauergrinsen, ausschließlich für die überheblichsten Arschlöcher Londons. Dieses Dauergrinsen, das er zweifellos von seinem berühmt-berüchtigten Vater geerbt hat, hat ihm Türen geöffnet, von deren Existenz ich nicht mal wusste.

»Vielen Dank, o Weisester aller Weisen. Nächstes Mal,

wenn ich eine wilde Party schmeißen muss, um eine Horde Betrunkener dazu zu bringen, sich bei *Fate* anzumelden, wende ich mich an dich. Meine App ist für Leute, die jemanden von Wert kennenlernen wollen – jemanden, der es mit der wahren Liebe ernst meint.«

»Oh, also ... solltest *du* dann wirklich das Marketing leiten?«, entgegnet Bancroft mit diesem höhnischen Unterton.

Ich werfe ihm einen fassungslosen Blick zu, unfähig, mir schnell genug eine Erwiderung einfallen zu lassen.

Zu meiner Überraschung rudert er zurück, als habe er erkannt, dass er eine unsichtbare Grenze überschritten hat. »Komm schon, Hastings. Du glaubst doch nicht wirklich an diesen Märchenscheiß.«

Den meisten Leuten gegenüber konnte ich die Fassade aufrechterhalten, und ich hasse es, dass er mir meine Verbitterung angemerkt hat.

»Natürlich, ich liebe die Liebe.«

Er taxiert mich mit eindringlichem Blick, analysiert meine Behauptung und verdreht dann die Augen. »Ach bitte, verarsch mich nicht. Dafür kenne ich dich zu gut.«

»Du weißt gar nichts über mich. Sorry, dass ich nicht jeden, den ich treffe, mit nach Hause nehme und dann nie wiedersehen will.«

Slut Shaming – ein ziemlich niveauloser Schachzug, aber wirkungsvoll.

»Bei *Ignite* wimmelt es von Männern, die abfällig über Frauen reden oder nur die wollen, die ›sich nicht zu ernst nehmen‹«, fahre ich fort. »Übersetzung: ›Nimm dich nicht

zu ernst, denn ich werde es nie tun.« Sieh's endlich ein, deine App respektiert Frauen nicht.«

»Aber *Fate* schon? Ihr respektiert Frauen? Respektiert ihr, dass Frauen vielleicht was anderes wollen, als den Einen zu finden?«

Ich schnaube. Ich weiß, dass er recht hat, bin aber zu angepisst, um es zuzugeben. Stattdessen erwidere ich: »Du klingst wie ein pubertierender Teenager. Kommst du überhaupt je über das erste Date hinaus oder schaffen es die Frauen, die du datest, irgendwie, über deine Persönlichkeit hinwegzusehen und für die Presse bei dir zu bleiben?«

»Erste Dates sind besser als gar keine Dates. Oder hat Susie es dir endlich erlaubt, dir Zeit zum Ausgehen zu nehmen? Ich hoffe, du bekommst genug Anerkennung dafür, dass du dein Leben lang Single und sexlos bleibst.« Er macht ein Gesicht, als wäre das sein schlimmster Albtraum.

»Es geht nicht immer darum, Anerkennung zu bekommen, manchmal muss man sich erst mal jemandes Gunst erarbeiten. Aber das ist etwas, worum du nie kämpfen musstest!« Als mir klar wird, dass unsere Chefs auf uns zukommen, senke ich die Stimme für mein Schlussplädoyer. »Geh zurück in deine Etage oder, noch besser, fahr zur Hölle.«

Ein enttäuschter Ausdruck huscht über sein Gesicht, verschwindet aber sofort wieder, als er auf den Aufzugknopf drückt. Der Aufzug kommt, um ihn ins Büro von *Ignite* ein Stockwerk unter dem von *Fate* zu bringen.

»Na schön, das werde ich«, gibt er nach und betritt den silbernen Raum. Das Aufzuglicht taucht ihn in einen himmlischen Schein, und er wartet, dass ich mich ihm anschließe, aber ich werde ganz bestimmt nicht einen so beengten Raum mit ihm teilen. Nicht mal eine Sekunde.

»Gut, grüß die anderen Dämonen von mir.« Ich winke ihn lächelnd weg, und kurz überkommt mich Stolz, dass ich das letzte Wort hatte.

In einem früheren Leben konnten wir in einem Raum zusammensitzen, ohne uns im Licht der Monitore eisige Blicke zuzuwerfen oder bei einer Tasse Kaffee im Pausenraum genervt die Augen zu verdrehen. Früher waren wir Kollegen. Kameraden. Freunde. Jetzt benehmen wir uns wie Gegner auf einem Schlachtfeld, warten darauf, dass der andere den ersten feindlichen Zug macht, und starten einen Kreislauf aus Seitenhieben und Kränkungen, bis einer von uns den verbalen Attacken erliegt. Wir tun so, als wäre es immer so gewesen. Wir tun so, als hätten wir nicht ein Jahr lang jeden Tag geredet. Wir tun so, als wäre vieles nie passiert.

»Ist schon okay, Hastings. Ich bewahre dein Geheimnis.« Bancroft grinst mir noch ein letztes Mal zu, bevor er auf den Knopf für sein Stockwerk drückt. »Aber ich glaube, wir wissen beide, dass du mich gern unter dir hast.« Die Aufzugtüren schließen sich, und ich bleibe mit glühenden Wangen zurück.

Pure Angepisstheit quillt mir aus den Poren. Ich bin wütend auf ihn, auf Susie, aber vor allem auf mich selbst. Selbst als wir noch Freunde waren, war er immer raffinierter

als ich. Das kommt dabei heraus, wenn man seine gesamte Kindheit hindurch von Industriemagnaten umgeben und an einer Privatschule war. Jetzt setzt er seine Raffiniertheit exklusiv ein, um andere um den Finger zu wickeln oder mich verlegen und ratlos zurückzulassen.

Ich ärgere mich über mich selbst, weil ich mich nicht mehr angestrengt habe, ihn zu schlagen. Ich sollte alles dafür geben, zu beweisen, dass ich gewinnen kann. Vielleicht könnte ich meinen Job genauso gelassen angehen wie er, wenn ich einen markanten Kiefer, einen Ruf als Playboy und das Geld meines Daddys zur Verfügung hätte.

Als ich mich an das Podiumsgespräch erinnere, das heute Abend ansteht, drücke ich fieberhaft auf den Aufzugknopf, eile in mein Büro und verbringe die nächste Stunde damit, so viel wie möglich über die Teilnehmerinnen herauszufinden. Das sollte nicht allzu schwer sein, da ich das gesamte Event organisiert habe, aber meine Nervosität nimmt mit jeder Minute mehr Platz in meinem Hirn ein. Mein Magen rebelliert bei der Vorstellung, eine Präsentation vor den hundert gefragtesten Singlefrauen Londons geben zu müssen. *Fate*-User sind selbstbewusste, erfolgreiche Überflieger, von denen die meisten ihr eigenes Geschäft oder sehr hohe Positionen bei den erfolgreichsten Unternehmen der Stadt haben. Es würde viel mehr Sinn ergeben, wenn Susie die Moderation übernehme, sie gehört vor diesen Frauen auf die Bühne. Sie ist eine Tech-Gigantin, die in ihren besten Zeiten auf dem Cover sämtlicher Hochglanzmagazine war und Millionen

Frauen mit ihren TED-Talks über Female Empowerment um sich scharte. Ich bin nicht mal qualifiziert, im selben Raum zu sein wie sie. Als ich den Aufzug betrete, schließe ich die Augen und atme dreimal tief durch.

Ich bin genug, ich gehöre hierher, ich habe es verdammt noch mal verdient, hier zu sein.

KAPITEL 2

Mein gesamter Körper schmerzt, als ich mich und eine übergroße Reisetasche voller *Fate*-Merchandise so leise wie möglich die knarrende Treppe zu meinem Apartment hinaufschleppe und versuche, nicht Bernie zu beschwören, den älteren, zu endlosen Erzählungen neigenden Herrn, der unter mir wohnt. Normalerweise sitze ich gern auf der Treppe und lausche seinen oft dreißig Minuten langen Geschichten darüber, wie er früher mit einer Gruppe Punk-Aktivisten durch die Stadt gezogen ist, aber heute Abend muss ich mir das bisschen Gehirnleistung bewahren, das mir noch bleibt, um eine Auflistung der Ausgaben zu erstellen, wegen der mir Susie etwa fünf Minuten, bevor ich bei der Podiumsdiskussion eintraf, gemailt hat. Ich kann kaum die Augen offen halten.

Sie will, dass ich über vierzig Fotos von Quittungen durchgehe und bis morgen eine umfassende Tabelle erstelle. Und natürlich konnte sie mir erst am Abend vor der Deadline Bescheid geben, dass die Finanzabteilung diese Angaben noch braucht.

Als ich endlich oben bin, werfe ich die Tasche und meine Jacke auf den Boden und lasse mich auf das rosa wunderbar weiche Sofa fallen, das meine Mitbewohnerinnen und ich auf Facebook Marketplace gefunden haben. Die

Flecken unbestimmten Ursprungs haben wir strategisch mit einem gelben Überwurf und hellblau gestreiften Kissen überdeckt. Ich fange an, die Bilder durchzusehen, die Susie geschickt hat, und mein Herz wird schwer. Eine verschwommene Quittung für Unmengen von Espresso-Martinis in einem exklusiven Club in Soho (das soll ich wohl unter »Kundenmeetings« angeben), Lunch-Quittungen für einen ganzen Monat, und mindestens fünfzehn Quittungen von *Wilfred's*, dem edlen Coffee Shop, den Bancroft auch frequentiert. Bei der Rechnung für zwei Tickets zu einem europäischen Musikfestival, auf der das Wort »Kundengeschenk« prangt, halte ich inne. Stirnrunzelnd zoomte ich an den Preis heran: £1935 für zwei VIP-Tickets.

Ich google das Datum, an dem das Festival stattgefunden hat, und gleiche es mit Susies Kalender ab. Zu dieser Zeit war sie vier Tage, einschließlich der zwei Festivalstage, auf »Geschäftsreise«. Ich nehme mir vor, sie morgen danach zu fragen.

In diesem Moment kommt meine Mitbewohnerin Yemi herein, setzt sich neben mich und schiebt meine Tasche mit dem Fuß beiseite. Sie leitet die Abteilung für Analysen bei *Fate* und ist mein Idol. An dem Tag, als sie mir erzählt hat, dass sie nichts mehr liebt, als einen guten Secondhandladen zu finden und für fünfzig Pounds so viele Klammotten zu kaufen, dass man einen Kleiderschrank damit füllen könnte, ahnte ich bereits, dass ich eine Freundin fürs Leben gefunden hatte. Und diese Vermutung bestätigte sich, als ich, nachdem ich das ganze Wochenende wegen meiner Trennung von William geheult hatte, morgens mit

verquollenen Augen, fahler Haut und fettigen Haaren in ihr Büro kam, und sie mich zum Lunch einlud, mir half, meine Sachen zusammenzupacken und darauf bestand, dass ich auf ihrem Sofa schlafen konnte, solange ich wollte. Als ihr Mietvertrag auslief, suchten wir uns zusammen eine Wohnung und lebten mit Alice, unserer anderen Mitbewohnerin, glücklich bis ans Ende unserer Tage.

»Wie ist es gelaufen?«, fragt sie, während ich mich in die Sofapolster kuschle. Instinktiv lehne ich mich an sie, und sie legt mir den Arm um die Schultern.

»Die Podiumsdiskussion?« Ich zucke die Achseln. »Ich hab mich ohne größere Pannen durchmanövriert. Aber es wäre besser gewesen, wenn Susie sie moderiert hätte.«

Ich habe Yemi per Textnachricht über alles informiert, weil wir nicht wie sonst mit derselben Bahn heimfahren konnten, aber die hat sie erst bekommen, als sie schon zu Hause war.

»Du hättest mir früher davon erzählen sollen, dann wäre ich gekommen und hätte geholfen.«

»Ist schon okay«, seufze ich, »wir müssen nicht beide darunter leiden.«

»Machst du jetzt auch noch ihre Kostenabrechnungen?«

Ich bin an die nie enden wollenden Last-Minute-Aufträge von Susie gewöhnt, aber Yemi sieht so besorgt aus, während sie meinen schweren Kopf streichelt, dass mir Bancrofts Worte von vorhin in den Sinn kommen und keine Ruhe geben, bis sie meinen Mund erreichen.

»Ich sollte ihr sagen, dass ich solchen Scheiß nicht mehr für sie erledigen werde.«

Dieser Gedanke überkommt mich alle paar Wochen, wenn das Gefühl von Versagen und Verbitterung über den Rand meiner Willenskraft schwappt. Ich fange an, eine Mail an Susie zu tippen. Beim dritten langatmigen, unterwürfigen Satz darüber, dass ich »kurz vor einem Burn-out« stehe, schlägt mir Yemi das Handy aus der Hand, und es landet auf dem dicken, gemusterten Teppich zwischen uns.

»Du wirst nicht deine Karriere in die Luft jagen, weil du müde bist. Du kennst die Hausregel ...« Sie zieht eine Augenbraue hoch und deutet auf das Bild eines wie ein König gekleideten Gremlins an der Wand, das wir auf *Etsy* gekauft haben.

Ich vergrabe das Gesicht in den Sofapolstern.

»Schick keine Mails nach zehn Uhr abends«, murmle ich durch Schichten von Baumwolle, Polyester und Füllmaterial.

Diese Regel haben wir beide aufgestellt, um nicht wahn-sinnig zu werden oder unseren Job zu verlieren.

Yemi beugt sich zu mir herunter. »Du musst die Augen nach Möglichkeiten offen halten, von Susie loszukommen, aber tu noch ein paar Monate lang nichts Unüberlegtes, wie spätabends ein Ultimatum zu stellen, und ich garantiere dir, etwas Gutes wird sich ergeben.«

Im Lauf der Jahre habe ich Susie immer wieder Ideen vorgestellt, wie wir *Fate* erweitern könnten, und sie gab sich anfangs interessiert, aber ihr Interesse an längerfristigen Projekten nahm ab, als immer mehr schnelle von Celebrities gesponsorte Projekte auf den Plan traten. Das Konzept, das mir am meisten am Herzen liegt, ist *Ever After* – eine

Messaging-App, die Paaren hilft, die Magie durch Online-Beziehungsberatung und tägliche Liebesbotschaften zu bewahren. Ich arbeite schon eine Weile in meiner Freizeit daran und habe mit Yemis enormer Hilfe eine Beta-Version entwickelt. Aber bei der Vorstellung, dass Susie es erneut in der Luft zerreißen könnte wie beim letzten Mal, bekomme ich Stressauschlag.

»Aber was, wenn sich nie wieder etwas Gutes ergibt?«

Yemi hebt in einer meditativen Geste die Hand. »Lass uns all die negative, nervöse Energie nehmen und sie auf etwas wirklich Verabscheuungswertes richten.«

Bevor ich antworten kann, springt sie auf und eilt in ihr Schlafzimmer. Unsere Wohnung ist ein Sammelsurium aus Secondhand-Lampen, günstiger Deko und umfunktionierten Möbeln. Ich mag das Gefühl, von Dingen aus einem früheren Leben umgeben zu sein. Von den ausgefransten Teppichen, die wir bei einer Entrümpelung ergattert haben, über die Stapel von Kunstbänden, die wir als Beistelltisch benutzen, bis zu den dekorativen Tellern, die wir über die Risse in der Küchenwand gehängt haben, ist dieses Apartment absolut einzigartig und eindeutig unser Werk. Die perfekte Mischung aus Yemis kühnem und farbenfrohem Geschmack, Alice' skandinavischem Cool-Girl-Vibe und meinen traditionelleren Tendenzen. Es ist überfüllt, aber ich würde es um nichts in der Welt ändern.

Yemi kommt zurück und hält die neueste Ausgabe des *Societeur Magazines* hoch. In einem Artikel wird über eine Party der High Society berichtet, und darüber prangt ein

Bild von Bancroft mit einer umwerfenden Frau im Arm; ihren unglaublich hohen Wangenknochen und dem perfekt frisierten kastanienbraunen Bob nach ein Model.

Sexy, gesellig und zu haben: *Societeurs* Bachelor des Jahres bleibt seinem Ruf treu – innerhalb einer Woche wurde der Sohn des Architekturmagnaten und berüchtigten Partyboys Malon Bancroft beim Verlassen des Szene-Clubs *Weston's* mit drei verschiedenen Frauen gesichtet! Offenbar fällt der Apfel nicht weit vom millionenschweren Baum ...

»Diesen Artikel gibt es immer noch?« Ich lache, als ich die Teufelshörner sehe, die Yemi mit schwarzem Edding auf Bancrofts Kopf gemalt hat. »Warum hast du das überhaupt?«

»Die erste Regel des Krieges: Kenne deinen Feind.« Sie tippt mit einem lila Fingernagel auf die Seite. »Außerdem dachte ich, wir könnten dir eine Dartscheibe besorgen und eine Collage von seinem Gesicht machen, damit du nach den monatlichen Berichtsmeetings ein bisschen Stress abbauen kannst.«

Sie lächelt mich strahlend an, was mich immer aufmuntert.

»Vielleicht können wir auch ein Bild von Susie einfügen?«, schlage ich vor.

Yemi nickt und reibt als stille Unterstützung meinen Arm.

In diesem Moment rauscht Alice mit einer grünen Tonerde-Maske im Gesicht herein.

»Babe, kann ich mir dieses Kleid für mein Date morgen

ausleihen?« Sie wirbelt in einem paillettenbesetzten Kleid herum, das bis zur Mitte ihrer Oberschenkel reicht und wie angegossen passt.

Beim Anblick des vertrauten glitzernden Gewands fällt mir ein, dass ich es vor über einem Monat in die große Altkleidertüte gestopft habe, die ich zum Wohltätigkeitsladen der *Cats Protection League* mitnahm.

»Ja, okay, du hast es weggeworfen.« Alice ringt schuld- bewusst die Hände. »Als die Tüte im Flur stand, hab ich es raushängen sehen und es eventuell gerettet, weil ich es liebe und neulich auf Insta eine Frau gesehen habe, die ein ganz ähnliches Kleid anhatte, und...«

Ich unterbreche ihren atemlosen Monolog mit einem Lachen. »Behalt es ruhig, es sieht fantastisch an dir aus!«

»Wirklich?«, kreischt sie und streicht über die Pailletten. »Vielen Dank, Babe, mein Date ist sehr, sehr cool, neben ihr fühle ich mich wie eine Kartoffel.«

Yemi und ich lachen schnaubend über die Vorstellung, dass Alice – eine große, braun gebrannte, sexy Du-wärst-schockiert-dass-sie-keine-Schwedin-ist-Blondine – je wie eine Kartoffel aussehen könnte.

Ich lächle ihr zu. »Du siehst aus wie eine wunderschöne Discokugel, und ganz ehrlich, wer immer sie ist, sie kann sich glücklich schätzen, in deiner Nähe zu sein, ganz zu schweigen davon, dir an die Wäsche gehen zu dürfen.«

Yemi knufft mir in den Arm. »Genau das Gleiche sagen Robert und ich dir auch ständig, aber du glaubst mir nie.«

Yemi hat ihren Freund Robert bei der Arbeit in einem Programmierkurs kennengelernt, der junge Frauen und

Mädchen dazu ermutigen sollte, MINT-Fächer zu studieren. Es war Liebe auf die erste Variable. Und Alice war noch nie Single.

»Das liegt daran, dass ich im Gegensatz zu euch beiden so gut wie undatebar bin – ich arbeite lächerlich viel und habe keinerlei Sozialleben außerhalb dieser Wohnung!«

»Herrgott noch mal, du arbeitest für eine der erfolgreichsten Dating-Apps des Landes – wenn du niemanden finden kannst, gibt es dann überhaupt noch Hoffnung für den Rest von uns?«

Damit hat Alice nicht ganz unrecht.

Die *Catch* Group mischt in vielen Tech-Branchen mit, darunter auch Gesundheits- und Fitness-Apps, Content-Management-Systeme, und Onlinebuchungs-Software. Und mir ist aufgefallen, dass in den anderen Etagen einige gut aussehende Männer arbeiten. Vielleicht sollte ich mir mehr Mühe geben, die Leute in meinem Bürogebäude kennenzulernen.

Alice keucht aufgeregt. »Ich habe eine tolle Idee! Aktualisieren wir dein *Fate*-Profil!«

Mir wird mulmig, aber ich setze ein enthusiastisches Lächeln auf, denn ich habe auf die harte Tour gelernt, dass es meistens besser ist, sich einfach auf Alice' spontane Pläne einzulassen.

Meine Dating-Erfahrung aufzufrischen würde mir meinen Job wahrscheinlich erleichtern, aber wenn dein Date herausfindet, dass du an einer Dating-App arbeitest, wirft das immer Fragen auf.

Erstens: Kannst du mir helfen, mein Profil aufzubessern?

Übersetzung: Unser Date war nicht die explosive Liebe-auf-den-ersten-Blick-Erfahrung, die *Fate* versprochen hat.

Zweitens: Kannst du die Nachrichten sehen, die ich anderen Leuten schicke?

Übersetzung: Der Typ ist entweder ein Creep oder hat vor, demnächst einer zu werden.

Das einzige Date, auf dem ich war, seit William mit mir Schluss gemacht hat, begann mit beiden Fragen und endete damit, dass ich in Tränen ausbrach und noch vor dem Dessert ging. Nicht gerade die heilende, leidenschaftliche Affäre, die ich mir vorgestellt hatte.

Alice wischt sich durch meine Galerie und verzieht das Gesicht.

»O Gott, die Bilder sind schrecklich, oder?«

»Nein, du siehst toll aus, aber ...« Sie verstummt, und ich lache nervös.

Yemi nimmt ihr das Telefon weg und starrt auf das Display. »Das liest sich wie ein Lebenslauf, nicht wie ein Dating-Profil. Solltest du nicht gut in so was sein?«

Ich runzle die Stirn und spähe über ihre Schulter. Sie wirft mir einen verwirrten Seitenblick zu, als müsse ich wissen, was sie meint. Wortlos nehme ich ihr das Telefon aus der Hand und checke mein Profil. Fotos von mir in einer Bar, mit einer Gruppe Studienfreunde auf einem Camping-Ausflug, und der Rest sind alles Bilder von mir auf Arbeits-Events.

»Bin ich! Genauer gesagt ist das etwas, worauf ich sehr stolz bin. Wenn ich es für andere Leute mache.«

Wie wenn man jemanden mit einem ähnlichen Körper-

bau sieht und denkt »die ist umwerfend«, aber dann sich selbst anschaut und denkt: »Ich bin ein hässlicher Klumpen.« Ich kann die Fähigkeiten, Interessen und Fun Facts anderer Leute sehen und sie als etwas Begehrtes verpacken – aber für mich selbst konnte ich das noch nie.

»Grace, neunundzwanzig, ursprünglich aus Wiltshire, also selbstverständlich eine Naturliebhaberin«, liest Yemi vor.

Alice schnaubt. »Babe, du hasst es, draußen zu sein! Du machst es dir am liebsten mit einem Buch zu Hause gemütlich, und wenn du je rausgehst, dann in ein Museum oder eine Kunstgalerie oder so was Langweiliges.«

Das kann ich wohl kaum abstreiten. Auf dem Land aufzuwachsen hat in mir eine starke Anti-Nostalgie für die Natur ausgelöst. Instinktiv sehe ich zu den Plakaten und Kunstdrucken all meiner Museumsbesuche – einigen der wenigen Dinge, die ich nach der Trennung von William in meine neue Wohnung mitgenommen habe.

»Schon irgendwie ironisch, dass die Marketingmanagerin einer Dating-App das irreführendste Profil aller Zeiten hat«, fügt Yemi hinzu. Ich werfe ihr einen bösen Blick zu, obwohl ich ihr tief im Innern voll und ganz zustimme.

»Du hast gerade eine Kalender-Einladung bekommen.« Alice hält mir das Handy vors Gesicht, und der grelle Bildschirm bringt mich dazu, die Augen zusammenzukneifen.

Die Einladung ist vom persönlichen Assistenten von Martin Catcher, dem Geschäftsführer der *Catch Group*. Ich tippe die Benachrichtigung an, und ein Termin mit dem ominösen Titel »Meeting morgen früh um neun« erscheint ohne jeglichen Kontext. Ich überfliege die Einladungsliste,

und mein Magen rumort vor Nervosität, während ich die Namen durchgehe:

Martin Catcher hat die Einladung angenommen.

Susie Jopling hat die Einladung angenommen.

Dharmash Khatri hat die Einladung angenommen.

Eric Bancroft

Bevor ich Zeit habe, mir klarzumachen, was das bedeuten könnte, ploppt schon die nächste Benachrichtigung auf:

Eric Bancroft hat die Einladung angenommen.

Scheiße. Ich drücke eine Sekunde später auf Annehmen, um im Vergleich zu ihm nicht allzu langsam zu wirken. Alice bereitet sich weiter auf ihr Date vor, und Yemi bietet an, mit mir die Verfilmung von *Stolz und Vorurteil* mit Keira Knightley zu gucken, weil sie spürt, dass ich nicht in der Verfassung bin, über die jüngsten Ereignisse zu reden. Dieser Film gehört zu den sehr wenigen von der großen Liebe handelnden Werken, die ich immer noch genießen kann, ohne dass mein zunehmender Zynismus durchsickert, aber ich kann mich nicht darauf konzentrieren. Stattdessen checke ich alle zwei Minuten meine Mails und hoffe auf irgendeinen Hinweis, worum es bei diesem Meeting geht. Und ob das bedeutet, dass ich gefeuert werde.

Yemi seufzt und pausiert bei einer Einstellung von Mr. Darcys perfektem, von Koteletten umrahmtem Gesicht.

»Hey!« Ich deute empört auf den Fernseher. »Wir sind fast bei der Szene, wo er ihre Hand nehmen will!«

Sie wirft mir einen strengen Blick zu. »Grace, denkst du, er verliert gerade die Nerven?«

»Wahrscheinlich, er ist in eine Frau verliebt, die ihn für ein Arschloch hält!«

»Nicht Mr. Darcy! Eric Bancroft.«

Ich verdrehe die Augen über die Erwähnung meines Erzfeindes und die Standpauke, von der ich weiß, dass sie mir bevorsteht.

»Ich bin mir sicher, dass dieses Meeting das Letzte ist, woran Bancroft gerade denkt. Er hat bestimmt seinen Spaß und lässt paparazziwürdig die Sau raus.« Ich nehme die Zeitschrift und werfe sie auf das Sofa zwischen uns, wobei ich unerwähnt lasse, dass das nicht das erste Mal ist, dass ich mir vorstelle, was Eric Bancroft gerade macht.

»Ganz genau, also solltest du dich entspannen und akzeptieren, dass du, was immer morgen auf dich zukommt, überstehen wirst.« Sie sieht mir fest in die Augen. »Du bist toll in deinem Job, sie können sich glücklich schätzen, dich zu haben, und ich verspreche dir, dass dir der Himmel nicht auf den Kopf fallen wird, okay?«

Ich denke an die Podiumsdiskussion, den mit rosa Blumen geschmückten Raum, die Gäste, die gespannt darauf warteten, dass die drei Autorinnen von ihren zeitgenössischen Märchen erzählten. Jessie Fig, eine Lifestyle-Influencerin, die auf Body Positivity und Selbstliebe spezialisiert ist, Sonia Armington, Sexberaterin und CEO einer umweltfreundlichen Sexspielzeugfirma, und Dr. Bernadette Reid, eine bekannte Paartherapeutin und Podcast-Moderatorin. Alle unglaublich erfolgreich und inspirierend. Ich erinnere mich an das Lachen, das ich geerntet habe, als ich mich als »Nicht-Susie-Jopling« vorstellte, und wie schnell dieses

Hochgefühl nachgelassen hat, als ich Eric Bancroft hereinschlüpfen und ganz hinten stehen bleiben sah. Seine Präsenz fiel immer sofort auf, wenn er irgendwo war, doch diesmal, in einem Raum voller Frauen, die nach der großen Liebe suchten, fühlte sich sein Erscheinen an, als hätte jemand eine Testosteronbombe gezündet. Alle Blicke richteten sich auf ihn, doch sein Blick war auf mich fixiert. Er verhöhnte mich, die Augenbrauen hochgezogen, als wollte er damit angeben, dass er keine dummen Witze auf einer Karteikarte brauchte, um Aufmerksamkeit zu bekommen.

Während Keira Knightley auf dem Bildschirm herzergreifend schluchzt, frage ich mich, wie viel Zeit ich bei dem Meeting morgen damit verbringen werde, mich minderwertig zu fühlen.

KAPITEL 3

Frisch lackierte, abgeknabberte Fingernägel trommeln fieberhaft auf mein Knie, während das grellweiße Licht der Neonröhren meinen Körper in einen unvorteilhaften Schein taucht. Heute trage ich einen weiß-blau karierten Blazer mit einer dazu passenden Hose; ich habe mal gelesen, dass es bei Angeklagten, die hellblau tragen, wahrscheinlicher ist, dass sie nicht schuldig gesprochen werden. Ich weiß nicht genau, was ich verbochen habe, aber wenn ich schuldig bin, hat es etwas mit dem unverbesserlichen Aufrührer zu tun, der mir gegenüber sitzt.

Er hat mich ignoriert, als ich den Raum betrat, lehnte sich zurück und überschlug demonstrativ desinteressiert die Beine. Ich verdrehte die Augen, ignorierte ihn ebenfalls und richtete meine Aufmerksamkeit stattdessen auf die eingerahmten Artikel aus der *New York Times*, *Business-Insider*-Profilen und *Forbes*-Lobeshymnen, die die zahlreichen Errungenschaften von Martin Catcher und seiner renommierten Unternehmensgruppe auflisteten.

Als ich noch einmal zu Bancroft sehe, stelle ich überrascht fest, dass seine emotionslosen Augen bereits auf mich gerichtet sind, wie eins dieser unheimlichen Geisterbahn-Porträts, die einem mit dem Blick folgen. In letzter Zeit kommt es mir vor, als sei er mir noch weiter voraus als

sonst. Im Versuch, mit seiner lässigen Haltung mitzuhalten, lehne ich mich auf dem unbequemen Stuhl zurück und überschlage ebenfalls die Beine.

Dharmash und Susie sitzen uns gegenüber, aber keiner von ihnen schenkt uns Beachtung. Bancroft sieht gut aus, erstaunlich erholt, wenn man bedenkt, dass er angeblich nach der Podiumsdiskussion gestern noch unterwegs war. *Societeur Magazine* hat ein Foto von ihm beim Abendessen mit einer Frau gepostet, die mir vage bekannt vorkam. Sie war schlank mit stylisch frisierten braunen Haaren und riesigen mandelförmigen Augen. Ich klickte auf den getaggtten Usernamen @irisfender.

Ihre Bio sagte mir, dass sie ein Model mit einer halben Million Follower auf Instagram ist. Einundzwanzig Jahre alt. Sternzeichen: Fische. Auf dem Foto von den beiden zusammen fällt mir auf, dass er direkt in die Kamera sieht. Mit demselben Blick taxiert er mich, wenn ich seine Bilanzzahlen übertreffe. Selbst in 2D macht mich dieses Gesicht nervös.

Mr. Catchers dröhnende Stimme reißt mich aus meinen Gedanken. »Die *Catch Group* bringt nächstes Jahr eine neue Dating-App – *Ditto* – heraus, um eine Marktlücke zu füllen. Eine Plattform, auf der die User nach ihrem Lifestyle und gemeinsamen Interessen gematcht werden und sich auf einem von uns geplanten Date kennenlernen können. Gemeinsame Aktivitäten und Dating; eine App, die Leute aufgrund ihrer Lebensweise und ihrer Hobbys zusammenbringt, setzt sich von unseren anderen beiden Plattformen ab, bei denen es in erster Linie ums Erscheinungsbild« – er deutet auf Bancroft – »und um die Biografie geht.« Und

dann auf mich. »Mit diesem Angebot werden die User hoffentlich ihre gesamte Dating-Reise hindurch in der *Catch-Group*-Familie bleiben.«

»Werden die User zwischen Dates oder anderen Nutzern wählen?«, frage ich interessiert.

»Sehr gute Frage. Wir werden dieselbe Back end-Funktionsweise verwenden wie bei *Fate* und *Ignite*, aber das Erste, was die User sehen werden, sind Date-Pakete. Wenn sie nach rechts oder links wischen, um ein Date auszuwählen, wird der Algorithmus ihnen potenzielle Matches anzeigen, die sich für dasselbe Paket entschieden haben. Und wenn sie jemanden auswählen, der ihnen gefällt, stimmen sie einem Date mit dieser Person zu.«

»Also gibt es keine Chat-Funktion?«

Catcher lächelt und nickt mir anerkennend zu. »Für Abonnenten schon, aber es wird eine begrenzte Anzahl von Nachrichten geben. Uns schwebt vor, diesen Dienst als Offline-Alternative zu unseren anderen Plattformen zu vermarkten, was mich zu euch beiden bringt.«

Bancroft und ich bleiben still.

»Ihr arbeitet schon seit fast zwei Jahren zusammen, und ihr denkt, das wäre uns nicht aufgefallen?«, fragt Catcher, und sein Haartransplantat wogt, während er im Konferenzraum auf und ab läuft.

Meine Gedanken überschlagen sich. Sollte ich etwas sagen, um ihm zuvorzukommen, und gestehen, worauf auch immer Catcher hinauswill, bevor er uns beide feuert?

Als er meinen Gesichtsausdruck sieht, lacht er. »Keine Angst, Süße.«

Meine Wangen glühen vor Scham, derart vorgeführt zu werden, und Wut über den beiläufigen Sexismus. Aus dem Augenwinkel sehe ich Bancroft so fest die Fäuste ballen, dass seine Knöchel weiß hervortreten.

Zum ersten Mal, seit er reingekommen ist, steht Catcher still. »Hört mal, ich bin schon eine Weile in dieser Branche tätig, und ich erkenne eine vielversprechende Partnerschaft, wenn ich sie sehe. Ich wäre kein so erfolgreicher Geschäftsmann, wenn ich nicht Kapital aus einer solchen Partnerschaft schlagen würde.«

Ich wende mich an Bancroft, um mich zu vergewissern, dass ich mir die letzte Aussage nicht eingebildet habe. Er meidet meinen Blick, aber seine Hände sind nicht mehr ganz so angespannt.

»Nach allem, was ich gehört habe, entfacht ihr ein Feuer ineinander, wodurch wir so viele User gewonnen haben wie schon seit Jahren nicht mehr. Offenbar bringt ihr das Beste ineinander zum Vorschein.«

Catcher wendet sich Dharmash und Susie zu, deren Reaktionen nicht unterschiedlicher sein könnten. Ersterer sieht stolz aus, Letztere wirkt rasend wütend und taxiert mich mit zusammengekniffenen Augen wie eine Scharfschützin, die ihr Ziel ins Visier nimmt.

Warum hat mir Susie nichts davon gesagt? Die Neuigkeit scheint sie nicht zu überraschen. Sie starrt mich noch einen Moment böse an, dann senkt sie den Blick und verschränkt die Arme vor der Brust. Mr. Catcher hat nicht unrecht, mein Konkurrenzkampf mit Bancroft führt dazu, dass ich härter arbeite und schlauer vorgehe, aber wir haben genauso

gut, wenn nicht sogar noch besser zusammengearbeitet, als wir uns nicht als Rivalen sahen.

Bancroft hebt eine Hand. »Bei allem Respekt, Catcher, wir hatten das doch als Soloprojekt angedacht.«

Ich halte meinen Gesichtsausdruck möglichst neutral und versuche, mir zusammenzureimen, worum es hier genau geht, während Mr. Catcher vor uns auf und ab läuft.

»Eric, ich weiß dein Selbstbewusstsein zu schätzen, aber bei diesem Projekt ist eine weibliche Perspektive absolut unverzichtbar. Grace hat bewiesen, dass sie Dating-App-Nutzerinnen für uns gewinnen kann, und bei *Ignite* sind derzeit siebenundsechzig Prozent der User männlich. Versteh mich nicht falsch, du bist toll darin, Frauen an Land zu ziehen.« Mr. Catcher lacht und klopft ihm auf die Schulter. »Aber sie bleiben nicht lange.«

Er läuft weiter im Raum umher und ignoriert, wie Bancroft bei seinen Worten zusammenzuckt. »Deshalb müsst ihr in der Planungsphase eng zusammenarbeiten – ich will diese App in zwölf Monaten auf den Markt bringen. Lernt voneinander und nutzt eure Kontakte, um noch mehr Leute an Bord zu holen.«

»Was ist mit meiner Präsentation?«, fragt Bancroft mit zusammengebissenen Zähnen. Mein Blick huscht zwischen den beiden Männern hin und her im Bemühen, mir ein richtiges Bild zu machen.

»Oh, keine Sorge. Du wirst trotzdem deine Ideen für die Markteinführung vorstellen, Eric. Das werdet ihr beide. Einzelne.«